

Sozialarbeit mit iranischen Asylbewerbern und Asylberechtigten

Hanif Hidarnejad
April 2001

Auszug aus Abschlußarbeit für das Sozialarbeiter-Examen

Hanif Hidarnejad, Sozialarbeiter, geboren 1961 in Kermanshah/Iran, lebt seit 1994 in Deutschland.

Während des Studiums in Deutschland leistete er Praktika in verschiedenen Bereichen der Migrationsarbeit:

- *Zentrale Erstaufnahmeeinrichtung, AWO,*
- *Stationäre Erziehungseinrichtung für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, CJD,*
- *Soziale Fachberatung, Caritasverband.*

Seit 1997 ist er Mitglied einer lokalen Asylgruppe bei Amnesty International und seit 1998 ehrenamtlicher Mitarbeiter mit Schwerpunkt Iran in einer Migrationsberatungsstelle der Diakonie Dortmund.

Der vorliegende Text ist ein Auszug aus seiner Abschlußarbeit für das Sozialarbeiter-Examen.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung

1. Kapitel:

Wanderungsbewegungen der Iraner nach der 79er Revolution im Überblick

1.1. Fluchtbewegung

1.2. Überblick über die jüngste Phase der Fluchtbewegung und aktueller Zustand

1.2.1. Fluchtgründe

1.2.2. Fluchterleben

1.3. Aktuelle Statistiken über iranische Asylbewerber und Asylberechtigte

1.4. Regionale Verteilung

2. Kapitel:

Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher Prägung im Herkunftsland und Verhalten im Exil

2.1. Darstellung des politischen und pädagogischen Systems im Iran

2.1.1. Politische Strukturen

2.1.2. Pädagogisches System

2.2. Folgen des pädagogischen Systems auf die Persönlichkeit

2.2.1. Das Phänomen der "doppelten Persönlichkeit"

2.2.2. Psychosoziale Folgen

3. Kapitel:

Schilderung einiger ausgewählter Merkmale iranischer Migranten in Deutschland

3.1. Unterschiedliche politische Ausrichtung

3.2. Abkehr vom Islam

3.3. "Heirat per Post"

3.4. Zweckheirat

3.5. Identitätskrise

3.6. Familiäre Schwierigkeiten

4. Kapitel:

Hinweise zur Beratung iranischer Klienten

4.1. Vertrauensaufbau

4.2. Hilfe zur Selbsthilfe

4.3. Hilfeplan

4.4. Echtheit

4.5. Nähe und Distanz

4.6. Ganzheitlicher Lösungsansatz

5. Kapitel:

Beratungsangebote für Iraner

- 5.1.1. Zur Situation professioneller Beratung im Iran
- 5.1.2. Vorstellungen über deutsche Beratungsstellen
- 5.2. Darstellung verschiedener Beratungsstellen und -angebote

6. Kapitel:

Sozialarbeit mit Migranten

- 6.1. Integrationsfördernde Sozialarbeit
- 6.2. Beschränkungen innerhalb der Sozialen Arbeit
- 6.3. Praxisbeispiele der Integrationsförderung

Einleitung

Knapp 9% der Bevölkerung Deutschlands sind ausländischer Herkunft. Von 1959 bis 1998 sind fast 30 Millionen Migranten nach Deutschland gekommen -Menschen der unterschiedlichsten Nationen, Religionen und Kulturkreise. 21 Millionen von Ihnen haben Deutschland mittlerweile jedoch wieder verlassen.

Im Wesentlichen gibt es drei Personengruppen, die wir als Migranten bezeichnen: Gastarbeiter, Aussiedler und Flüchtlinge. Flüchtlinge sind Menschen, die aufgrund von Verfolgung ihrer Rasse, Religion oder Nationalität, wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe oder ihrer politischen Überzeugung ihre Heimat verlassen mußten.

Flüchtlinge kennzeichnen gemeinsame Probleme, z.B. Schwierigkeiten bei der Verarbeitung der Flucht, Sprachschwierigkeiten, Probleme beim Kennenlernen einer fremden sozialen Ordnung und Integrationsschwierigkeiten. Je nach Rechtsstatus wird zwischen mehreren Untergruppierungen unterschieden, deren jeweilige Rechtslage wiederum die migrationspezifischen Probleme individuell beeinflusst. "Asylbewerber" und "Asylberechtigte" sind zwei von diesen Untergruppierungen, auf die ich mich am Beispiel der Iraner in dieser Arbeit beziehen möchte.

Das Ziel meiner Arbeit ist es,

1. migrationspezifische Probleme iranischer Asylbewerber und Asylberechtigter in Deutschland darzustellen;
2. auf dieser Basis deutlich zu machen, wie wichtig Hintergrundwissen und interkulturelle Kompetenz des Sozialarbeiters für einen hilfreichen Umgang mit dem Klienten ist.

Ich möchte versuchen darzustellen, wie wichtig das Wissen um Hintergründe der Migration und über die Kultur für eine effektive Sozialarbeit mit ausländischen Klienten ist. Die Ausführungen speziell über Iraner sollten lediglich ein anschauliches Beispiel dafür geben.

Meiner Meinung nach soll Sozialarbeit eine Brücke bilden, die den Übergang von der Heimatkultur zu neuer Gesellschaft, neuer sozialer Ordnung, neuem Rechtssystem, neuem politischen System und neuen Normen und Werten erleichtert. Sie sollte bereits bei der Ankunft der Migranten in der Bundesrepublik einsetzen.

Ich hoffe, die neue Zuwanderungsdebatte wird diesem Ziel zuträglich sein.

1. Kapitel:

Wanderungsbewegungen der Iraner nach der 79er Revolution im Überblick

Seit 1979 haben zwischen drei bis vier Millionen Frauen, Männer und Kinder aus unterschiedlichen Motiven und mit unterschiedlichen Zielorten den Iran verlassen. Die iranische Emigration nach Deutschland geht teilweise bis in die Zeit des ersten Weltkrieges zurück. Sie breitete sich jedoch erst seit Beginn der 50er Jahre und vor allem mit der zunehmenden Studentenmigration der 60er und 70er Jahre kontinuierlich aus.

Nach einer Quelle des Statistischen Bundesamtes vom Dezember 1999, abgedruckt in der Oktoberausgabe 2000 der Broschüre "Daten und Fakten zur Ausländersituation", leben in Deutschland zurzeit 116.446 Iranerinnen. 69.160 davon sind männlich, 47.286 sind weiblich. Auf der Rangliste der in Deutschland lebenden Ausländer belegt der Iran den elften Platz.

1.1. Fluchtbewegung

Die iranischen Flüchtlinge, die nach 1979 aus dem Lande flüchteten, können im Hinblick auf ihre Fluchtgründe und ihre Fluchtmuster schwerpunktmäßig in die folgenden Gruppen eingeteilt werden:

Erste Phase (1979 - 81):

Die politische und ökonomische Elite, die dem alten Regime treu ergeben war und bald nach der Revolution zu den ersten Opfern der politischen Verfolgung durch die neuen Machthaber gehörte. Die Angehörigen dieser Gruppe flüchteten in der Regel mit der ganzen Familie und ihren beweglichen Besitztümern. Sie bevorzugten vor allem die Flucht in die USA, nach Frankreich oder England, die traditionell als Aufnahmeländer für die iranische Oberschicht bezeichnet werden können.

Die religiösen Minderheiten, insbesondere die Baha'is, die armenischen Christen und die Juden, deren rechtliche und gesellschaftliche Existenz durch die zunehmende "Islamisierung" immer stärker gefährdet wurde.

Zweite Phase (Anfang 80er Jahre):

Die ethnischen Minderheiten, deren Autonomiebestrebungen von der islamischen Regierung unterdrückt wurden. Dazu gehören vor allem die kurdischen Flüchtlinge.

Die oppositionellen, politischen Organisationen und ihre Sympathisantinnen, die bereits gegen das Schah Regime als "antiimperialistische Opposition" gekämpft hatten. Sie bestanden aus zahlreichen Gruppen oder Einzelpersonen, die entweder zum Spektrum der Linken oder zur islamischen Opposition gehörten. Nachdem sich die islamische Regierung etabliert hatte, begann sie, diese oppositionellen Gruppen nach und nach zu zerschlagen und ihre Aktivistinnen mit aller Härte zu

verfolgen. Viele Anhängerinnen dieser Gruppe ergriffen daraufhin die Flucht.

Zu diesen Flüchtlingen zählte auch eine relativ große Gruppe von alleinstehenden jungen Männern und Frauen. (Tahereh Agha, 1997, S. 56-71)

Dritte Phase (Mitte 80er Jahre):

Menschen, die den Krieg zwischen Irak und Iran ablehnten und nicht mehr bereit waren, weiter unter den Kriegsbedingungen im Iran zu leben. Viele Familien, die nicht wollten, daß ihre Söhne in diesem sinnlosen Krieg sterben mussten, haben in den letzten Kriegsjahren versucht, mit ihnen ins Ausland zu flüchten.

Vierte Phase (Anfang 90er Jahre):

Personen, die vor ihrer Flucht nach Deutschland aufgrund oppositionspolitischer Tätigkeit im Irak gelebt haben. Diese Gruppe von politischen Aktivisten bittet verstärkt seit Anfang der 90er Jahre in Deutschland um Asyl.

Frauen, die die islamischen Gesetze als diskriminierend empfanden, und/oder aufgrund ihres Widerstandes einer frauenspezifischen Verfolgung ausgesetzt waren.

"Seit 1993, als die neuen Moralvorschriften zur Anwendung kamen, sind viele junge Mädchen und Frauen, die wegen Verstößen gegen die Kleidungsordnung oder Geschlechtertrennung an ihren Arbeitsplätzen, auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen in Konflikt mit den Moralhütern des iranischen Regimes geraten sind, als Reaktion auf die erlittenen Mißhandlungen (Beschimpfung, Entlassung, Körper-, Gefängnis- oder Geldstrafen) ausgewandert." (Hashemi, 1998, S.79)

1.2. Überblick über die jüngste Phase der Fluchtbewegung und aktueller Zustand

Bisher haben wir seit der Revolution 1979 bis zum Jahre 1993 vier Phasen der Fluchtbewegung mit ihren unterschiedlichen Personenkreisen benannt. In jüngster Zeit zeigt sich wieder ein Fluchtanstieg seit dem Niederschlag der Studentenproteste in den Jahren 1998 und 1999. Folgend möchte ich hierauf näher eingehen.

1.2.1. Fluchtgründe

Politische Gründe:

Enttäuscht von Khatami und seinen Reformversprechen konnte sich die neue Generation überzeugen, dass auch er ein Vertreter des Regimes des "Welajat-e Fagih" (= Gottesstaat) ist und nicht das Interesse des iranischen Volkes vertritt. Viele fühlten sich für den Machtkampf innerhalb des Regimes ausgenutzt und verloren den Glauben an eine lebenswerte Zukunft in ihrem Land.

Geprägt von den Regime-Erfahrungen ihrer Eltern und eigenem Erleben bleibt für die neue Generation neben der Möglichkeit, sich innerlich gleichgültig angepasst zu verhalten nur noch die, in den Kampf für mehr Freiheit und Demokratie einzutreten. Die neueren Fluchtbewegungen sind von Personen beider Kategorien geprägt. Durch die sich zunehmend verschlechternde wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation erheben sich vermehrt Proteste von einfachen nicht

politisch ambitionierten Personen. Diese Proteste werden konsequent niedergeschlagen und die Zahl von öffentlichen Hinrichtungen ist zurzeit wieder steigend.

Im Berichtsjahr 2000 "erhielt amnesty international von 165 Hinrichtungen Kenntnis, doch dürften die tatsächlichen Zahlen beträchtlich höher gewesen sein." (ai-Jahresbericht 2000) Die Zahl der offiziellen Hinrichtungen in der Regierungszeit Khatamis beläuft sich zurzeit auf ungefähr 700. Es gibt keinerlei positive politische Perspektive. Viele fürchten neue Wellen von Festnahmen oder bewaffneten Kampf innerhalb der Regierungsfractionen. Derzeit wird jede 59 Sekunden (!) ein Iraner festgenommen. (Issna, Iranische-Studenten-Nachrichtenagentur, 18.9.2000)
Es gibt mehr persönliche und gesellschaftliche Einschränkungen, besonders gegen Frauen und Jugendliche. Ca. 4% der Festgenommenen sind Frauen. (Issna, 18.9.2000)

Wirtschaftliche Gründe:

Da die wirtschaftliche Situation in den Händen der politischen Machthaber liegt, gibt es seit langem keine Perspektive auf positive Veränderung. Es gibt eine sehr hohe Zahl von Arbeitslosen, und viele Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze. Die Zukunft verspricht eher eine Verschlimmerung der Situation.

"Nach Angaben des Vizestaatspräsidenten und des Vorsitzenden des Amtes für Planungsmanagement leben 15% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Experten schätzen die reelle Zahl jedoch auf ca. 60%. Das bedeutet, dass 42 Millionen Iraner unter der Armutsgrenze leben." (Zeitung Jam-e-Jam, 27.2.01)

Die amerikanische Zeitschrift Newsweek schreibt im Januar 99 in einen Bericht, daß viele Junge Leute für durchschnittlich 725 Dollar (entspricht in etwa dem halben Jahreseinkommen eines Beamten) eine Niere verkaufen. Der Schwarzhandel mit Nieren ist in den letzten Jahren rapide angestiegen.

Die Tageszeitung "Siazat" schreibt am 30. Sept. 2000: "Nach Angaben eines Wirtschaftsprofessors der Teheraner Universität hat sich die wirtschaftliche Situation nach der Revolution stark verschlechtert. Das Pro-Kopf-Einkommen ist in den letzten 20 Jahren von 3000 Dollar auf ca. 350 Dollar gesunken. Unser Volk ist verarmt."

Der 32 Jahre alte Siamak Zarifkar stammt aus dem Iran, lebt seit 11 Jahren in Deutschland und pflegt noch enge Beziehungen zu seiner Heimat. Für die Fachzeitschrift "Pro Familia" berichtet er in einem Interview: "Meine Schwester und ihr Mann arbeiten beide als Lehrer. Aber ihre drei Kinder müssen von meinen Eltern unterhalten werden, weil das Geld nicht reicht. Wenn in Teheran jemand weniger als 120.000 Tuman - rund 300 Mark - verdient, rutscht er unter die Armutsgrenze. Ein Beamter verdient 70.000 Tuman. Das heißt, die Frau muss mitarbeiten." (Pro Familia Magazin 1/00)

Aufgrund meiner Erfahrungen in vielen Gesprächen mit iranischen Asylbewerbern habe ich verstärkt den Eindruck gewonnen, daß das Regime in Teheran das landesinterne Unruhepotential dadurch zu entschärfen sucht, dass es ein "Schlupfloch" ins Ausland öffnet, indem besonders die Grenzkontrollen auf dem Teheraner Flughafen Mehrabad nicht mehr so streng gehandhabt werden.

Auf diese Weise wird den besonders enttäuschte und desillusionierte eine Alternative geboten, die gleichzeitig für das Regime die Chance erhöht, sich noch einige Jahre länger an der Macht zu halten.

Fluchtfakten

"92,5% der iranischen Teilnehmer an der internationalen Forschungsolympiade, die aus diesem Grund das Land verlassen, kommen nie wieder in ihre Heimat zurück." (Radio Deutsche Welle in persischer Sprache, 27.12.2000)

"Landesweit haben 182.000 Fachkräfte und Personen aus dem mittleren Management die Kanadische Botschaft in Teheran aufgesucht, weil sie sich für eine Auswanderung interessieren." (Zeitung "Iran", 26.12.2000)

In Slowenien wurden im Jahre 2000 ca. 12.800 illegal über Bosnien-Herzegowina eingereiste iranische Flüchtlinge festgenommen. (Vgl. Asylmagazin 1-2/2001)

Die Zeitschrift "Harim" berichtet (5.12.2000): "Zur Zeit verlassen täglich ca. 1500 Personen das Land. Dies ist im Vergleich zu den letzten 20 Jahren eine außergewöhnlich hohe Zahl."

1.2.2. Fluchterleben

Um eine deutlichere Vorstellung zu haben, welche einschneidendes und für immer prägendes Erlebnis die Flucht darstellt, möchte ich diese dieser Stelle etwas näher ausführen.

Kosten

Die Kosten, den Iran auf illegale Weise (Flucht nach Deutschland) zu verlassen, betragen für eine Person etwa 10.000 DM, für eine Familie mit einem oder zwei Kindern ca. 20.000 DM. Dieses Geld können nur reiche Menschen aus der Mittelschicht, oder der oberen Mittelschicht aufbringen. (Folglich ist das Bildungsniveau iranischer Flüchtlinge relativ hoch). Häufig müssen selbst diese dafür zusätzlich ihren Familienschmuck oder teurere Haushaltsgegenstände veräußern oder Schulden machen.

Fluchtwege und Zwischenstopps Länder: In den letzten zwei Jahren ist die Fluchtmöglichkeit über den Teheraner Flughafen (Mehrabad) immer häufiger und leichter geworden; trotz aller Kontrollen, ist es möglich, den Flughafen durch Bestechung und Beziehungen zu passieren.

Während in den vergangenen Jahren die Flucht üblicherweise über Pakistan und über die Türkei vollzogen wurde, kamen später Länder wie die Vereinigten Arabischen Emirate, Aserbaidjan und Armenien hinzu. Auch Malaysia wurde zunehmend beliebt, weil man kein Visum benötigte. Aus dem gleichen Grund ist in den letzten zwei Jahren Bosnien-Herzegowina zu einem weiteren möglichen Fluchtweg geworden. Die Flucht erfolgt größtenteils über Luftwege und teilweise über den Landweg.

Fluchtbelastung

Die Flucht aus dem Iran dauert je nach Zielland und Fluchtweg ein bis sechs Wochen.

Diese Zeit ist für die Flüchtlinge von enormer körperlicher und psychischer Belastung: Erkältung, Bronchitis, Magen-und-Darm-Beschwerden, vor allem aber Angst, Stress und Schlaflosigkeit.

Schon der Vorfluchtphase, mehrere Wochen vor der eigentlichen Flucht, stehen die Flüchtlinge unter großer Belastung, wenn die Flucht geplant und vorbereitet wird.

1.3. Aktuelle Statistiken über iranische Asylbewerber und Asylberechtigte

Unter den Hauptherkunftsländern von Asylbewerbern in Deutschland im Jahr 2000

belegt der Iran den 5. Platz. Insgesamt waren es 4.878 Iranerinnen, im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von 43,2 Prozent- 1999 waren es nur 3.407IranerInnen.

Auch in der Europäischen Union stieg die Zahl der Asylsuchenden aus dem Iran im Jahr 2000 stark an, sie hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt-von 12.100 Iranerinnen (2,9%) auf 27.060 (6,6%). (Quelle: amnesty international-asyl info 1-2/ 2000)

Auszug aus der Geschäftsstatistik des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge für Januar-Dezember 1999: Insgesamt stellten 1999 4.195 Iraner einen Asylantrag. Davon waren 3.407 Erstanträge, 788 waren Folgeanträge. Insgesamt wurde 1999 über 4.607 Anträge entschieden: . 481 Antragsteller wurden als Asylberechtigte anerkannt (Artikel 16a GG und

Familienasyl (§ 17,18 AuslG)

.302 bekamen eine Gewährung (Abschiebeschutz § 51 AuslG)

. bei 20 wurde ein Abschiebungshindernis gemäß § 53 AuslG festgestellt

. 2.954 wurden abgelehnt (Asylantrag offensichtlich unbegründet)

. bei 850 wurde auf sonstige Verfahrenserledigungen entschieden.

1.4. Regionale Verteilung

Durch den Zuzug iranischer Studentinnen in den 60er und 70er Jahren wurden die traditionellen Zentren der iranischen Emigranten in Deutschland (Berlin, Hamburg und Stuttgart) um eine Reihe weiterer deutsche Städte wie München, Köln, Frankfurt und Hannover erweitert.

Die Tendenz zur Konzentration der iranischen Bevölkerungsgruppe in Deutschland auf wenige Großstädte wurde seit Anfang der 80er Jahre durch die Zuwanderung von Flüchtlingen aus dem Iran, insbesondere aber durch die seit 1982 durchgeführte Umverteilung von Asylbewerbern auf Länder und Gemeinden nach Quoten zwar abgeschwächt, jedoch nicht entscheidend verändert. Denn sobald iranische Asylbewerber als Asylberechtigte anerkannt sind und somit das Recht auf Freizügigkeit in Anspruch nehmen können, verlassen sie in der Regel die Gemeinden, denen sie als Asylbewerber unfreiwillig zugeteilt wurden, und wandern in traditionell bevorzugte Großstädte ab. Dennoch haben sich in zwei Jahrzehnten in einer Reihe weiterer Städte zahlreiche zahlenmäßig

nicht unbedeutende iranische Gemeinschaften gebildet, so daß man heute mehr oder weniger von einer Verteilung auf ganz Deutschland ausgehen kann. (Vgl. Hashemi, 1998, S. 73,74)

Ende 1996 war die iranische Gemeinschaft in Deutschland wie folgt auf die einzelnen Bundesländer verteilt.

<u>Bundesland:</u>	<u>Anzahl der Iranerinnen:</u>
Baden-Württemberg	9.055
Bayern	8.480
Berlin	8.130
Brandenburg	277
Bremen	2.422
Hamburg	12.990
Hessen	18.259
Mecklenburg-Vorpommern	63
Niedersachsen	9.059
Nordrhein-Westfalen	31.987
Rheinland-Pfalz	4.230
Saarland	1.184
Sachsen	1.078
Sachsen-Anhalt	118
Schleswig-Holstein	3.072
Thüringen	50

Iranische Staatsangehörige am 31.12.1996 in den Bundesländern
(Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 2, Juli 1997)

2. Kapitel:

Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher Prägung im Herkunftsland und Verhalten im Exil

2.1. Darstellung des politischen und pädagogischen Systems im Iran

Flucht und Migration haben engen Zusammenhang mit der politischen und wirtschaftlichen Situation des Herkunftslandes. Flüchtlinge werden je nach Alter, Geschlecht, Religion oder kultureller Bindung von der Heimatkultur unterschiedlich beeinflusst und bringen diese Prägung in das Zielland mit. Daher ist es wichtig für den Sozialarbeiter im Bereich Migration, sich Wissen über die Herkunftsländer der Klienten im Sinne der interkulturellen Kompetenz anzueignen.

Folgend möchte ich zwei Faktoren, die in der Arbeit mit iranischen Migranten eine wesentliche Rolle spielen, darstellen:

2.1.1. Politische Strukturen

Während das vergangene Schah-Regime eine Militär-Diktatur war, ist die neue Staatsform des Iran seit 1980 eine religiöse Diktatur. Charakteristisches Merkmal dieses Regimes ist, Religion und Glauben der Menschen, besonders derjenigen mit niedrigerem Bildungsniveau auszunutzen, um die Menschenrechtsverletzungen des Fundamentalstaates zu rechtfertigen. Der geistliche Führer wird als "Vertreter Gottes" bezeichnet.

"Die politische Machtausübung in Iran ist praktisch völlig mit der Religion verbunden. Die politischen Führer sind hohe schiitische Geistliche. Als Khomeini-Nachfolger ist Ajatollah Ali Khamenei höchster geistlicher Führer und damit nominell höchste Autorität des Landes." (WAZ, 13.Juli 1999)

Etwa 98% der Iraner und Iranerinnen sind Muslime, davon 88% schiitischer Richtung. Die Staatslehre der Islamischen Republik Iran, von Ayatollah Khomeini entwickelt, knüpft an die schiitische Tradition an. Die Staatsführung handelt im Namen des "12. Imam". Das Staatsoberhaupt als Vertreter des 12. Imam muss ein qualifizierter und von der schiitischen Geistlichkeit anerkannter Gelehrter (Fagih) der islamischen Gesetze sein. Die schiitische Geistlichkeit gliedert sich in eine strenge Hierarchie. Das Parlament hat gesetzgebende Gewalt, so dass auch für die gewählten Parlamentarier eine ausreichende Kenntnis des islamischen Rechts erforderlich ist. (Vgl. "Ethnische Minderheiten in der BRD", C.H. Beck-Verlag, 1995, S.206)

Diese religiöse Staatsform wird im Iran als "Welait-e Fagih" (Gottesstaat) bezeichnet. Politische Aktivitäten werden akzeptiert, solange sie den Vorstellungen des geistlichen Führers entsprechen. Die Anhänger des geistlichen Führers, die Hisbollahi ("Gottes Partei") fühlen sich als Anwalt der Menschen, und diktieren ihnen die Verhaltensweisen.

Individuelle und gesellschaftliche Freiheiten werden durch Kontrollen eingeschränkt und niedergeschlagen. Das betrifft nicht nur iranische Moslems, sondern auch Christen und Nicht-Iraner, beispielsweise Diplomaten und Geschäftsleute.

Die iranische Zeitung "Douran-e Emroz" berichtet am 3. Januar 2001, dass am 31. Dezember 2000 262 Frauen und Männer in einer Villa in Nord-Teheran festgenommen wurden, als sie Silvester feierten. Unter ihnen befanden sich einige Diplomaten aus arabischen Ländern, sowie einige Personen mit englischer und indischer Staatsangehörigkeit. Der Vizepräsident des Innenministeriums teilte mit, die festgenommenen Personen haben sich u.a. durch das Tragen unangemessener, westlicher Kleidung strafbar gemacht.

Jeder Widerstand gegen dieses System, oder das Einsetzen für Menschenrechte, wird hart bestraft und zerschlagen, z.B. Studentenproteste. In den letzten 14 Monaten sind mehr als 40 Zeitungen und Zeitschriften geschlossen und im März/April 2001 mehr als 60 Regimekritiker, die in der Vergangenheit zum Teil Mitglieder des Kabinetts und Parlaments gewesen sind, festgenommen worden. Nicht nur das Protestieren im Land selbst kann gefährlich sein, auch außerhalb des Iran, beispielsweise bei Demonstrationen in anderen Ländern, ein aktuelles Beispiel dafür war die Festnahme einer Gruppe von regimekritischen Iranern, die im April des Jahres 2000 an einer Tagung der Heinrich-Böll-Stiftung (in der persisch-sprachigen Literatur wird sie als Berliner Konferenz bezeichnet) in Deutschland teilgenommen haben.

Wenn man nun weiß, wie hart Kritiker, die sogar teilweise für das System sind, bestraft werden, kann man sich vorstellen, wie System-oder Regimegegner behandelt werden. Die Anzahl der offiziellen Hinrichtungen belief sich im Jahr 2000 auf 165. (ai-Jahresbericht 2000) Innerhalb der Gesellschaft nutzen die Menschen jede Möglichkeit, ihre Stimme gegen das System zu erheben (besonders Frauen und Jugendliche). Viele, die sich in der Gefahr befinden, festgenommen oder gar hingerichtet zu werden, treffen die Entscheidung, das Land zu verlassen.

2.1.2. Pädagogisches System

Kurz gefaßt ist das pädagogische System des Iran ein "Autoritätssystem". Die politischen Machthaber versuchen mit Hilfe dieses Systems, gezielt Folgendes zu erreichen: Ihre Menschenrechtsverletzungen mit Hilfe religiöser Begründungen zu rechtfertigen, zu verhindern, dass jetzige und zukünftige Generationen den schiitischen Weg verlassen und ihre Normen und Werte liberalisieren.

Diese Ziele werden durch komplexe Mechanismen durchgesetzt: .Die gesamte Lebensart wird nach "gut" oder "schlecht" bewertet, um die religiöse Machtstruktur aufrechtzuerhalten: "Gut" ist es, an Gott zu glauben (und zwar nach schiitischer Interpretation) und seinen Vertretern auf Erden (Welait-e Fagih) unbedingten Gehorsam zu leisten. "Schlecht" ist alles, was nicht "gut" ist. Im privaten Bereich bedeutet es, daß jeder die "Pflicht" hat, seinen Mitmenschen zu kontrollieren und ihn im Bedarfsfall zu ermahnen oder zu züchtigen. (Amr-e be Maaruf va Nahi-e az Monkar) Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder die Regeln des Gottesstaates zu lehren. Pflicht der Kinder ist es, ihren Eltern, Lehrern und sonstigen Personen, die älter sind als sie, gehorsam zu sein. Aus dem Interview mit einer in Hannover lebenden iranischen Studentin: "Im Iran waren ja Lehrer Halbgötter, man musste sie achten. Für mich war es ganz normal, mich ihnen gegenüber unterwürfig zu verhalten" (Iranische Gemeinde Hannover, 12/93)

Die Aufgabe des Bildungs- und Erziehungsministeriums und aller Institutionen in diesem Bereich ist es, alle oben genannten Punkte zu kontrollieren, zu überwachen und für deren Umsetzung zu sorgen. Ein deutliches Beispiel dafür sind die persischen Schulbücher (Farsi) der Grundschulen, die folgende Merkmale aufweisen: In den Bildern tragen Mädchen und Frauen immer ein Kopftuch Jungen und Mädchen sind stets getrennt (mit Ausnahme von Geschwistern) Frauen und Mädchen werden stets in einer Hausfrauenrolle bzw. als Helferin dargestellt. Es werden viele religiöse bzw. schiitische Märchen in einfacher Sprache erzählt. In jedem Buch ist regime-ideologische Propaganda vertreten. Man findet Fotos von Khomeini, Khamenei, es werden Korantexte z.B. zu Themen wie Martyrium (Schahid) und Heiliger Krieg (Djihad) eingestreut und erläutert. Ab der vierten Klasse gibt es bis auf ein Foto keine Bilder von Mädchen mehr in den Büchern. Das inhaltliche Gewicht liegt besonders auf der Vermittlung von religiösen Werten und besonders wird der Heilige Krieg thematisiert. (Vgl. Farssi 1-4 in den Auflagen von '88 bis '96.)

Die Medien, besonders TV und Radio haben die Aufgabe, politisch-religiöse Werte und Normen zu propagieren und gegen Demokratie und freies Denken als "imperialistische und westliche Werte" zu

kämpfen. (Trotz Verboten und höheren Strafen werden allorts Satellitenschüsseln unerlaubt installiert. Wichtige Nachrichtenquellen sind die persisch sprachigen Radiosendungen z.B. von BBC, Radio Israel und Radio America.)

Die Funktion der offiziellten Ordnungskräfte ist es, privates und öffentliches Verhalten, z.B. die Einhaltung der Kleiderordnung, zu kontrollieren. An der Spitze dieser Ordnungskräfte stehen die sogenannten "Hisbollah-i" und die "Lebas-schahsi-ha" (Zivilbekleidete), die direkt mit dem Regime in Verbindung stehen und durch das Geheimdienstministerium unterstützt und organisiert werden

2.2. Folgen des pädagogischen Systems auf die Persönlichkeit

Als ein automatisches und auch bezwecktes Ergebnis dieses pädagogischen Systems und der weiteren bisher benannten Punkte, kann man folgende zwischenmenschliche Symptome beobachten:

Häufige Ermahnungen und Eingriffe in das private Leben und die Lebensart anderer Personen. Kategorisierung anderer Menschen nach "gut" und "schlecht" Einige haben das Selbstverständnis, daß sie besser und mehr als andere verstehen und folglich das Recht haben, durch verschiedene Methoden wie Zurechtweisung oder Züchtigung anderen zu einem "gottgefälligeren Leben" zu verhelfen Durch das streng hierarchische Erziehungssystem wird die Entwicklung eines persönlichen Selbstbewusstseins gestört, so dass die gesamtgesellschaftliche Tendenz herrscht, zuerst die äußeren Erwartungen zu erfüllen und die inneren Erwartungen hintenanzustellen. Man sagt: "Ich lebe nicht für mich und meine Wünsche, sondern für die anderen (von denen ich als "gut" beurteilt werden möchte)." Selbständigkeit und Unabhängigkeit werden nicht akzeptiert, sondern das Individuum und seine Persönlichkeit wird durch seine Beziehung zu anderen bewertet. Das gilt vor allem im Familien- und Freundeskreis.

Bevor man etwas macht, fragt man sich, wie andere darüber denken oder ob sie etwas dagegen sagen würden. Es existiert eine Art angstgeprägter Selbstzensur. (Äußere Erwartungen zu erfüllen hat Vorrang)

Ein anderes Ergebnis dieses Systems ist eine mangelnde Toleranz anderen Gedanken, Lebensarten, Religionen, etc... gegenüber. "Was ich denke und was ich sage ist richtig und nichts anderes!" Dies ist ein üblicher Satz, den man alltäglich hören kann. Statt Toleranz herrscht Absolutismus Schwarz-Weiß-Denken beherrscht alle Bereiche des Lebens. Eine nicht beabsichtigte Konsequenz aus diesem restriktiven System ist jedoch eine zunehmende Rebellion gegen die vertretenen Werte und Normen. "Bei meinen Interviews mit Jugendlichen habe ich erfahren, dass viele von Ihnen von den Sittenwächtern ins Gefängnis gebracht worden sind, mitunter auch ausgepeitscht wurden, weil sie eine Party feierten. Die iranische Jugend befindet sich in einer Aufbruchsstimmung, rebelliert still und provoziert. (Auslandjournal online, 10.8.2000)

Ein charakteristisches Merkmal von Iranern im In- und Ausland ist ein besonderes Misstrauen fremden Personen gegenüber, was vor allem politische Gründe hat:

Nach der 79er Revolution haben die Menschen erfahren, wie ihr Vertrauen von Khomeini ausgenutzt wurde und statt einer Demokratie eine Diktatur, schlimmer und grausamer noch als die

des Schah-Regimes, entstand. Ein Regime, das auf Kontrolle und Bespitzelung bis in private Bereiche baute. Sie mußten erleben, wie ihre religiösen Bindungen und ihre Gefühle ausgenutzt wurden um einen Machtapparat gegen sie aufzubauen. Sie mussten zusehen, wie Hunderttausende hingerichtet oder ins Gefängnis gebracht wurden.

In der jüngeren Geschichte wurden noch einmal die Hoffnungen vor allem der jungen Generation enttäuscht: Khatami (z.Zt. Staatspräsident) sprach viel von Reformen und Erneuerungen, beugte sich aber in der Praxis stets dem Willen des konservativen geistlichen Führers Khamenei.

Eine psychische Wirkung dieser eigentlich politischen Angelegenheiten war eine zunehmendes Misstrauen und Gleichgültigkeit, was Hoffnungen und Versprechungen angeht. Ein Statistik-Vergleich zeigt, daß obwohl 71,8 % der Befragten aus politischen Gründen nach Deutschland gekommen sind und obwohl 93 % die islamische Republik "undemokratisch" finden, nur noch 14,8 % politisch aktiv sind. (Vgl. Ghasemina, 1996, S. 373, 377 und S. 450)

Diese Vertrauensverletzung beeinflusst selbstverständlich die zwischenmenschlichen Beziehungen. Es ist sehr wichtig, dies in der sozialen Arbeit mit Iranern zu verstehen und zu berücksichtigen.

2.2.1. Das Phänomen der "doppelten Persönlichkeit"

Hier möchte ich gern auf einen Punkt aufmerksam machen, der auf den ersten Augenschein nicht leicht erkennbar ist: Basis ist die Frage, wie ein Mensch in einer Gesellschaft voller Bespitzelung und Reglementierung auf Dauer leben kann. Es ergeben sich komplizierte Erscheinungsformen von psychischen und psychosozialen Problemen, darunter das der doppelten Persönlichkeit. Unter der islamischen Ordnung müssen Iraner sich kleiden und für Kleidungsfarben entscheiden, die sie nicht wollen, sie müssen politische und ideologische Worte oder Werte äußern, an die sie nicht glauben, Männer und Frauen werden in Bussen, Uni, Schule, etc. strikt getrennt, sie dürfen nicht ungezwungen miteinander Kontakt haben und Individualität ausleben. "Die Jugend geht ihre eigenen Wege heute. Es ist eine sehr lebendige Generation. Sie kannte die "Top Ten" der Hitparade, die CD's beschaffen sie aus Dubai und dem Golf. Auch Alkoholika, die im Islam verboten sind, gibt es überall, obwohl ständig Sicherheitskräfte patrouillieren. Die Jugend feiert Feten, egal aus welchem Anlass. Als Iran gegen die USA Fußball spielte, haben die Frauen sogar auf der Straße den Schleier abgenommen. . Mädchen und Jungen dürfen nebeneinander, aber nicht Hand in Hand über die Straße gehen. Wenn sie trotzdem Händchen halten, müssen sie sich meist nur vor religiösen Eiferern in Acht nehmen. Die können ganz brutal sein. Und niemand - auch keine Polizei - wird

sie daran hindern. Was sie tun, gilt als rechtens." (Pro Familia Magazin 1/00) Das Phänomen der "doppelten Persönlichkeit" wird in folgendem Text über einen Iran-Bericht des Auslandsjournals noch ein wenig verdeutlicht: "Leben in zwei Welten. Verschleiert zur Arbeit. Leyla führt ein Doppelleben: Donnerstagabends feiert sie Partys, unter der Woche sitzt die junge Managerin einer Plastikfirma in Teheran verschleiert an ihrem Schreibtisch. "Wir leben hier in verschiedenen Welten. Auf der Arbeit ist es völlig anders als in der Freizeit. Das Leben im Iran ist wie eine Art Tag- und Nachtraum", berichtet sie gegenüber dem Auslandsjournal. Die doppelte Persönlichkeit - ein Schicksal, das Leyla mit vielen Jugendlichen teilt. Elf Jahre nach Khomeinis Tod hat sich das

Bild des Iran gewandelt. 75 Prozent der Bevölkerung sind jünger als 25, mehr als die Hälfte der Menschen haben die islamische Revolution nicht erlebt. Den Schah kennen sie nur aus Erzählungen, an die Revolution wollen sie nicht glauben, Schleier und Turban sind ihnen fremd. Die iranische Jugend befindet sich in einer Aufbruchsstimmung, rebelliert still gegen Verbote." (Auslandsjournal 10.8.2000)

Ein Leben unter solchen Bedingungen hat viele psychische und psychosoziale Folgen, die das Leben langandauernd beeinträchtigen und beeinflussen.

2.2.2. Psychosoziale Folgen

Vorherrschende psychosoziale Folgen des heutigen politisch-religiös-pädagogischen Systems im Iran möchte ich anhand einiger Fakten verdeutlichen: Depressionen Nach einer Aussage des Vizepräsidenten des Bildungs- und Erziehungsministeriums sind Depressionen die wichtigsten Probleme von Schülern, besonders von Gymnasiasten. Vor allem Mädchen sind davon betroffen. (Zeitung "Abrar" am 3.9.2000)

Drogenkonsum

Einer Aussage des Vizepräsidenten des Bundesgesundheitsamtes zufolge (Zeitung "Iran". 15.11.2000), gibt es im Iran 2 Millionen Drogenabhängige. Unabhängige Beobachter sprechen jedoch von einer Zahl von 5 Millionen. "Nach vorliegender Statistik befinden sich zurzeit 600.000 Gefangene in den unterschiedlichen Gefängnissen des Landes. Davon wurden 241.00 Personen wegen Drogendelikten inhaftiert." (Zeitung "Ghounds", 17.8.2000)

Suizid

". Frauen wählen im Vergleich zu Männern viermal häufiger die Form der Selbstverbrennung für ihre Suizidversuche. Als den wichtigsten Grund dafür muss man Depressionen nennen." (Zeitschrift "Mobin", 27.1.01)

3. Kapitel:

Schilderung einiger ausgewählter Merkmale iranischer Migranten in Deutschland

Die bisher beschriebenen Fakten zeigen, wie weit dieses Staatssystem die Psyche und Verhaltensweise der Menschen prägt. Die Iraner, die ins Exil gelangen, können ihre Geschichte und ihre Erfahrungen nicht einfach hinter sich lassen und die Auswirkungen reichen noch weit in das Leben in einer demokratischen Gesellschaft hinein.

3.1. Unterschiedliche politische Ausrichtung

Wie bereits aufgezeigt, war und ist das wesentliche Motiv für das Verlassen/ die Flucht aus dem Iran politisch geprägt. 22 Jahre nach der Revolution gibt es immer noch große Unterschiede in

Bezug auf die politische Einstellung. Dies nimmt einen wesentlichen Einfluß auf die sozialen Kontakte zu anderen Iranern. Manchmal können sich politische Konflikte so ausweiten, dass inner- und außerfamiliäre Kontakte zu Angehörigen anderer Gruppierungen abgebrochen werden. Aus diesem Grunde ist es für Sozialarbeiter wichtig, diese Gruppierungen zu kennen.

Ein großer Teil der Regimegegner tendiert zum bewaffneten Widerstand bis hin zur Zerstörung des "Mullah Regimes". Die einzige Möglichkeit unblutig zu einer Veränderung zu kommen, sehen die Anhänger dieser Richtung in einer freien und international überwachten Volksabstimmung über die weitere politische Ausrichtung des Iran. Charakteristische Merkmale dieser Richtung sind radikale Aktionen und Maßnahmen gegen die iranische Diktatur.

Die zweite Richtung setzt sich aus verschiedenen Gruppen zusammen, denen gemeinsam ist, dass sie sich regimekritisch betätigen und versuchen eine Veränderung des bestehenden Systems ohne Gewalt zu erreichen. Ein großer Teil dieser Richtung setzt ihre Hoffnungen auf die sich als "liberal" darstellenden Fraktionen im Iran. Ihre politische Einstellung ist stark konservativ und sie lehnen einen bewaffneten Widerstand ab. Anhänger dieser Richtung versuchen eine offene Konfrontation mit dem Regime zu vermeiden, weil ihnen unter anderem sehr an einer Reisemöglichkeit in den Iran gelegen ist.

Die große Mehrheit der in Deutschland lebenden Iraner gehört keiner dieser beiden Gruppen an. Sie sind zwar regimekritisch eingestellt, wollen jedoch möglichst in Ruhe ihr Leben. Sie ordnen sich je nach aktueller politischer Situation einer der Gruppen/Richtungen zu. Anhängern der beiden zuletzt genannten Gruppen ist gemeinsam, dass ihnen nicht an einer offenen Konfrontation gelegen ist, um sich nicht die Möglichkeit zu Reisen in den Iran zu verbauen. Dies macht sie für Anhänger der ersten Richtung verdächtig, da sie vermuten, dass dem Regime in Teheran so die Möglichkeit gegeben wird an Informationen über in Deutschland lebende Iraner zu gelangen.

3.2. Abkehr vom Islam

Obwohl Khomeini anfangs millionenfach unterstützt wurde und trotz einer zunächst 98%igen Zustimmung für die Errichtung einer "islamischen Republik", nimmt die Zahl der Unzufriedenen und Enttäuschten insbesondere unter den Jugendlichen immer weiter zu. Dazu hat eine zunehmende Hinwendung zur westlichen Kultur, zur aktuellen Mode und Musik, der Zugang zum Internet und zum Satellitenfernsehen beigetragen. Deutlich wird dies auch an der Zunahme vorsätzlicher Verstöße gegen die islamische Kleiderordnung durch junge Frauen. Dies alles sind Zeichen dafür, daß zunehmend mehr Iraner die Werte und Normen des "Gottesstaates" nicht mehr fraglos akzeptieren wollen, selbst wenn sie sich der damit verbundenen Gefahr bewusst sind. Diese Enttäuschung vom Islam sucht nach unterschiedlichen Auswegen: Sufismus (Meditationsbewegung mit passiver Haltung) Hinwendung zu den Lehren des Zoroaster (altpersische Religion) National-Chauvinistische Einstellungen Tendenz zu praktischem Atheismus

Konvertierung zum Christentum

In den letzten Jahren gibt es in Europa immer mehr Iraner, die zum Christentum konvertieren. In Deutschland sind seit längerem verschiedene freikirchliche Gemeinden aktiv, die entweder ganz aus Iranern bestehen oder in denen zumindest der Gottesdienst in armenischer (für iranische Armenier) und in persischer Sprache stattfindet. Diese Gemeinden sind vorwiegend in größeren Städten, wie z.B. Frankfurt, Köln, Hamburg, Heidelberg und Essen, aktiv. In anderen Städten (z.B. Hagen, Bielefeld, Stuttgart) wird zumindest die Predigt in persischer Sprache gehalten.

In diesem Zusammenhang kann man im Wesentlichen zwei unterschiedlich motivierte Gruppen unterscheiden:

- Überzeugte Gläubige, die vom Islam enttäuscht waren und so mit dem Christentum in Berührung kamen.
- Abgelehnte Asylbewerber, die im Übertritt zum Christentum eine Chance für einen weiteren Aufenthalt bzw. eine Möglichkeit zur Weiterwanderung z.B. in die USA sehen. Allein in der zuständigen Beratungsstelle in Dortmund sind in den vergangenen zwei Jahren (1999/2000) ca. 300 Anträge gestellt worden. Um die Größenordnung besser einschätzen zu können muß man berücksichtigen, dass pro Antrag zwischen 3 und 5 Personen Antragsteller sind. Ca. 95 % der Antragsteller sind zum Christentum konvertiert. (Die restlichen 5% waren entweder schon im Iran Christen oder sind Anhänger der Baha'i.)

Über die Motive derjenigen, die aus Überzeugung zum Christentum übergetreten sind, läßt sich nach meiner Beobachtung folgendes sagen: das Christentum ist für sie geprägt durch Frieden, Liebe und Toleranz es greift nicht ins Privatleben der Menschen ein es bietet immer die Chance, Fehler und Schuld wieder gutzumachen

Dies alles erfüllt der Islam unter dem heutigen Regime im Iran nicht: der Islam stellt sich für sie als Religion dar, die von Haß, Krieg, Rache, Blut, Angst und fehlender Toleranz geprägt ist. er ist äußerst streng und greift in jeden Bereich des Lebens ein (Scharia) es gibt keine Chance Fehler oder Schuld wieder gutzumachen.

Selbstverständlich gibt diese Einschätzung des Islam keine umfassende Beschreibung der islamischen Realität wieder. Viele islamische Gruppen würden diese Darstellung als ungerecht empfinden. Für die betroffenen Menschen stellt dies jedoch ihre persönliche Erfahrung mit dem, durch das iranische Regime geprägten, Islam dar. Dies stellt letztlich das Motiv für den Übertritt zum Christentum dar.

Noch deutlicher äußert sich diese innere Abkehr bei den Menschen, die nicht aus Überzeugung, sondern zur Erlangung eines sicheren Aufenthaltes zum Christentum konvertiert sind. Wie groß muß in diesen Fällen die Angst vor der Abschiebung sein, dass diese Menschen ihre einzige Chance in einem Übertritt zum Christentum sehen?

3.3. "Heirat per Post"

Ein Phänomen, das verstärkt auftritt, ist der Wunsch einiger iranischer Männer im Ausland (u.a. in Deutschland) nach einer Eheschließung mit einer iranischen Frau. Die Männer verfügen in der Regel über einen festen Aufenthaltstitel und einen Job und sind bestrebt eine Frau aus dem Iran zu heiraten. Sie versuchen mit Unterstützung der Eltern oder Verwandten eine Frau im Iran zu finden. Die Familie sucht also verschiedene "Kandidatinnen" aus und stellt diese dem Mann vor. Nachdem dieser sich für eine entschieden hat, versucht er seine künftige Ehefrau mit Hilfe des Telefons oder per Post kennen zu lernen (daher: Heirat per Post). Falls beide einverstanden sind (meist nach einigen Monaten) schickt der Mann seiner Familie eine Vollmacht, damit nach iranischem Recht ein Heiratsvertrag aufgesetzt werden kann. Danach kann der Mann seiner Frau eine Einladung nach Deutschland zuschicken. Die Frau kann dann im Rahmen der Familienzusammenführung (§§17,18 AuslG) in Deutschland einreisen und erhält eine Aufenthaltserlaubnis für zunächst zwei Jahre.

Die Motivlagen der Männer sind dabei sehr vielschichtig:

- Einige Männer wollen in ihrer traditionellen iranischen Männerrolle zu Hause akzeptiert werden. Sie sehen kaum Chancen, diesen Wunsch mit nicht-iranischen Frauen verwirklichen zu können. Manche haben noch erhebliche Sprachprobleme und wünschen sich deshalb eine Ehefrau aus ihrem Heimatland.
- Manche Männer, die lange Zeit keinen Kontakt zum Iran und zu den Verwandten hatten, wünschen sich eine Frau die mit ihren spezifischen emotionalen Bedürfnissen vertraut ist und die sie deshalb "im Ernstfall" verstehen kann.
- Viele empfinden zudem die deutschen Familienbeziehungen und die Atmosphäre in deutschen Familien als "kalt und unfreundlich". Sie suchen deshalb nach einer für iranische Familien typischen "warmen" Familienatmosphäre.

Für viele Frauen ist das Hauptmotiv darin zu sehen, dass die Eheschließung mit der Chance den Iran verlassen zu können verbunden ist. Daraus ergibt sich für viele die Chance in Deutschland studieren zu können und zwar in dem gewünschten Fach (was im Iran in vielen Fällen nicht möglich ist).

Die meisten dieser Frauen sind zwischen 20 und 30 Jahren alt, haben bereits eine Ausbildung oder zumindest Abitur. Diese Frauen sind überwiegend westlich orientiert und bereits vorher teilweise gegen Tradition und gesellschaftliche Wertvorstellungen im Iran eingestellt. Nach kurzem Aufenthalt in Deutschland nimmt diese kritische Einstellung noch zu, da sie mit der freien und offenen Lebenssituation von Frauen in Deutschland konfrontiert sind. Nach dem Verlassen des Iran empfinden sie sich zwar zunächst befreit, müssen dann jedoch feststellen, daß sie sich in einer erneuten Abhängigkeit befinden. Aufgrund ihres vom Ehemann abhängigen Aufenthaltsstatus befinden sie sich zumindest für die nächsten 2 Jahre in einer von Ungleichheit geprägten Situation (erst nach zwei Jahren gibt es ein Recht auf eigenständigen Aufenthalt. §19 AuslG).

Es gibt zwar keine statistischen Auswertungen solcher Ehen, dennoch kann man sagen, dass viele solcher Ehen mit mehr oder weniger schweren Eheproblemen konfrontiert werden.

Die wichtigsten Ursachen der Probleme dieser Ehe Form sind: Das Zusammenleben basiert nicht auf wechselseitigen langsamen Kennenlernen und Liebe, sondern auf individueller

Bedürfnisbefriedigung.

Es besteht von Anfang an ein auf Ungleichheit basierendes Verhältnis. Der Mann dominiert - die Frau ist von ihm abhängig (Aufenthalt, Sprache...) Die Männer sind bestrebt, dieses Verhältnis so aufrecht zu erhalten, während die Frau so schnell wie möglich unabhängig und selbstständig werden will. Die meisten Männer in solchen Beziehungen sind überwiegend konservativ und wollen die alte traditionelle "Männer-Rolle" beibehalten, während die Frau vorwärts blickt und modern sein will. Manche Männer wollen ihre Frauen zuhause halten. Sie sollen nicht Deutsch lernen, um so ihre Abhängigkeit zu festigen. Sie sollen nicht mit den westlichen Frauenrechten in Berührung kommen.

Viele Frauen bekommen dennoch meist in kurzer Zeit wichtige Informationen und merken, daß sie hier auch als Frau auf sich selbst gestellt leben könnten (Sozialhilfe, Frauenhäuser, Arbeiten, alleine wohnen). Die meisten dieser Ehen werden nach relativ kurzer Zeit von Seiten der Frauen wieder gelöst.

Zur Bewältigung der Probleme, die nach der Scheidung auf sie zukommen, ist professionelle Beratung eine große Hilfe, die durchaus auch in Anspruch genommen wird. Prophylaktische Hilfe für die Ehe, z.B. Eheberatung wird hingegen kaum angenommen, da die Ehe als ein Intimbereich gesehen wird und Probleme mit Hilfe von Verwandten und Freunden zu lösen versucht werden.

3.4. Zweckheirat

Für die Gruppe der iranischen Asylbewerber deren Asylantrag (oft bis in die obersten Instanzen) abgelehnt wurde, bleibt noch als eine der letzten Möglichkeiten die, eine Frau zu heiraten, die einen festen Aufenthaltsstatus hat. Meistens sind diese Frauen keine Iranerinnen. Die Zahl so begründeter Ehen ist in den letzten Jahren stetig gewachsen.

3.5. Identitätskrise

Die Diplompsychologin Lale Akgün beschreibt die Identitätskrise von Migranten folgendermaßen: "Migrationsspezifische Probleme betreffen vor allen Kinder und Jugendliche. Diese leiden ganz besonders unter der Situation, weil täglich unterschiedliche Anforderungen an sie gestellt werden, die zu schweren Identitätskrisen führen könnten. Ihre oft als "neurotisch" oder wenigstens "gestört" bezeichneten Verhaltensweisen, manchmal aber auch überkompensierenden Schul- und Berufsleistungen, ihre schwankende Stimmungsbildern sind der Versuch zu vermeiden, im Spagat zwischen den beiden Kulturen zerrissen zu werden." (Lale Akgün, 1996, S. 136)

Als ein typisches Problem iranischer Frauen beschreibt die in Frankfurt lebende iranische Psychologin und Psychoanalytikerin Soheila Kiani: "Sich mit neuer und alter Kultur, neuen und alten Normen und Werten auseinanderzusetzen, ist ein notwendiger Prozeß, den alle Iraner durchlaufen. Das Tempo dieses Durchlaufens jedoch ist von entscheidender Wichtigkeit: Diejenigen, die sich zu schnell an die neue Gesellschaft anpassen und ihre Herkunft und Geschichte nicht zu integrieren vermögen, befinden sich früher oder später in einer Identitätskrise." (Sendung "Ressaneh", 20.2.2001)

Innerliche Konflikte haben sich die praktischen Schwierigkeiten beruhigt, tauchen innerlich viele Fragen auf, die auf der Auseinandersetzung mit zwei sehr unterschiedlichen Kulturen entstehen: Soll man sich den Werten und Normen der westlichen Gesellschaft komplett anpassen?

(Assimilation)

Hält man besser an alten Werten, Vorstellungen und Gebräuchen fest und versucht, sich als Reaktion gegen die westliche Kultur "abzuschotten"? Oder schafft man es, verschiedene Aspekte aus Heimatkultur und westlicher Kultur in ein neues Selbstkonzept zu integrieren? Dies bedeutet ein Offensein für die neue Kultur, ohne seine Heimatkultur und seine Geschichte zu verleugnen. Nötig dafür ist die Akzeptanz der neuen Kultur und Gesellschaft und eine Auseinandersetzung mit Stärken und Schwächen.

Die Tendenz, an alten Werten festzuhalten, gibt es vorwiegend bei der Gruppe der über 35-jährigen. Besonders bei Verheirateten mit Kindern, (da diese durch den Generationskonflikt diese Gesellschaft noch kritischer bewerten). Auch die Abstammung aus einem religiösen und konservativen Elternhaus ist ein verstärkender Faktor ebenso wie ein niedriges Bildungsniveau.

3.6. Familiäre Schwierigkeiten

"Innerhalb der Familien stoßen unterschiedliche Ansichten mit verschiedenen kulturellen Hintergründen immer wieder aufeinander. Diese Konflikte sind typisch für Migrantenfamilien. Die Eltern bringen ihre Heimatkultur mit. Die Kinder und Jugendliche dagegen sind viel mehr an den Lebensverhältnissen des neuen Landes interessiert." (Lale Akgün, 1996, S. 137.)

Als wichtigste familiäre Konflikte kann man nennen: Generationskonflikt Trennung oder Scheidung (meist auf Initiative der Frau) Außereheliche Beziehungen. Bei dem Zusammentreffen familiärer Schwierigkeiten mit innerlichen Konflikten kann es zu schwerwiegenden Folgen kommen:

Fallbeispiel

Anfang Juli 1996 ereignete sich in Dortmund ein Familiendrama, bei dem nach halbjähriger Trennung ein 30-jähriger Iraner zuerst seine Frau und seine beiden Kinder und dann sich selbst tötete. (Vgl. Westf. Rundschau, 6. 7. 96)

An der Wand hinter dem Bett, auf dem die vier Leichen aufgefunden wurden, heftete der Abschiedsbrief des Mannes: "Ich konnte die Beziehung von Z. (seine Frau) zu einem anderen Mann nicht dulden. Das war die Liebe zu meiner geliebten Frau. Eine an den Wahnsinn grenzende Liebe, die mich zu dieser Tat veranlaßte. Nach Z, hat das Leben für mich seine Bedeutung verloren. Es ist sinnlos und unsere Kinder wären unglücklich geworden."

4. Kapitel:

Hinweise zur Beratung iranischer Klienten

Folgend möchte ich einige Punkte darstellen, die bei Beratungsgesprächen mit Iranern berücksichtigt oder im Bewußtsein gehalten werden sollten. Es ist wichtig, an dieser Stelle nicht zu verurteilen, sondern das Verhalten vor seinem politischen, pädagogischen, kulturellen und historischen

Hintergrund zu sehen.

4.1. Vertrauensaufbau

Es ist sehr schwer, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und das Vertrauen zu gewinnen. Dies beansprucht viel Zeit. Diese Schwierigkeiten haben schon anfangs erwähnte gesellschaftliche Hintergründe. Große Angst vor Datenmißbrauch macht es notwendig, das Thema Datenschutz direkt bei Beginn zu erklären. (Trotz aller Erklärungen kann der Berater damit rechnen, daß nicht alle für den Fall wichtigen Informationen und Daten korrekt gegeben werden um sich selbst zu schützen.)

Vom Anfang bis zum Ende eines Gesprächs oder vom einem zum nächsten Termin kann man unterschiedliche, oft widersprüchliche Aussagen oder Angaben hören, oft um eine Sache zu rechtfertigen oder zu vertuschen. Besonders bei bürokratischen oder familiären Angelegenheiten können diese Widersprüche sehr extrem sein.

Es ist wichtig, die Gespräche in den wichtigsten Punkten zu protokollieren und sich zu vergewissern, ob alles richtig verstanden wurde, um auf eventuelle Ungereimtheiten hinweisen zu können. (Bei Asylbewerbern, die erst kurze Zeit in Deutschland sind, sollte man das sichtbare Protokollieren jedoch unterlassen und sich auf ein paar Notizen nach Beendigung des Gesprächs beschränken, da sonst die Angst im Raum stünde, die Daten würden an Dritte weitergegeben und gegen sie verwendet.)

4.2. Hilfe zur Selbsthilfe

Da viele Iraner eine starke Tendenz haben, alle Erledigungen direkt auf den Berater abzuwälzen, ist es nötig dem Klienten klar deutlich zu machen, dass das Motto "Hilfe zur Selbsthilfe" im Endeffekt ihm selber dient und dass Beratung auch ihre Grenzen hat.

Oft wird der Berater gebeten, Entscheidungen abzunehmen. Oberflächlich gesehen scheint das als Höflichkeit und ein Zeichen, dass der Klient wirkliches Vertrauen in den Berater hat. Im Hintergrund steht jedoch meistens die Scheu des Klienten, Verantwortung zu übernehmen. Es fällt ihm leichter, gehorsam oder abhängig, als selbständig zu sein.

Viele Iraner versuchen andere als die Schuldigen zu bezeichnen, wenn etwas schiefgeht um nicht für ihr persönliches Handeln Verantwortung übernehmen zu müssen. (Deshalb ist es sehr wichtig, einen Plan aufzustellen, was der Klient bis zu welchen Terminen erledigen muß. Siehe "Hilfeplan".) Entscheidungen sollten immer mit ihren Konsequenzen erläutert, aber niemals abgenommen werden.

4.3. Hilfeplan

In einen Hilfeplan werden mit Hilfe des Klienten die Schritte, die zur Lösung eines Probleme notwendig sind, erarbeitet und terminiert. Er enthält das Endziel, Teilziele, die auf dem Weg dorthin erreicht werden sollen und eine Liste von Maßnahmen, die zur Erreichung dieser Ziele ergriffen werden müssen.

Wichtig ist es, diese Punkte zu terminieren um den Prozess zu kontrollieren und sich nicht auf dem langen Weg zu verlieren. Jede Erreichung eines Teilzieles verschafft dem Klienten eine immer größer werdende Motivation, das Endziel zu erreichen.

4.4. Echtheit

Eine typisch iranische Kommunikationsweise ist das "indirekte Reden". Mit vielen Worten wird versucht, Unangenehmes nur anzudeuten. Um Aussagen eines Klienten zum Punkt zu bringen kann die Echtheit des Beraters zum Klienten sehr hilfreich sein.

4.5. Nähe und Distanz

Iraner haben meist das Bestreben, zu dem Berater eine engere Beziehung oder Freundschaft aufzubauen. Besonders gilt dieses im Verhältnis zu iranischen Sozialarbeitern. Die Gründe liegen in folgenden Punkten: Nach heutiger iranischer Kultur verspricht man sich dadurch, daß eine Angelegenheit dann schneller und besser durchgeführt wird Man möchte den Berater in eine Position bringen, in der er nicht mehr "nein" zu den Erwartungen sagen kann

Auch ein Grund kann sein, daß sich der Klient in dem neuen Land allein und hilflos mit seinen Problemen sieht und einen Unterstützer sucht.

Um solch eine "Freundschaft" aufzubauen, werden verschiedene Dinge versucht: Einladung zu einem persischen Essen Geschenke für den Berater mitbringen

sehr selten wird auch mal indirekt über Geld gesprochen (als eine Art "Bestechung"). Als Test, ob der Berater zu einer solchen "Freundschaft" bereit ist, werden auch ab und zu Dinge gefragt, die nicht zu den Beratungsangelegenheiten gehören: "Wissen sie, wo ich einen gute Autohändler finde?",

Oft hinterlassen diese Beziehungen bei dem Sozialarbeiter das Gefühl, dass versucht wird, ihn auszunutzen. Es ist hier hilfreich, von Anfang an klare Grenzen zu setzen.

4.6. Ganzheitlicher Lösungsansatz

Eine ganzheitliche Sichtweise des Beraters und entsprechendes Feedback können dem Klienten helfen, nicht nur das Problem zu lösen, wegen des er in die Beratung gekommen ist, sondern sich selbst und seine Außenwirkung bewusster wahrzunehmen um dadurch vielen Problemen vorzubeugen.

5. Kapitel:

Beratungsangebote für Iraner

5.1. Zum Vorverständnis von "Beratung" und "Beratungsstellen" im Iran

Es ist eine Frage, inwieweit "Beratungsstellen" und "Beratungsangebote" für Migranten eigentlich

bekannt sind und welche Vorstellungen damit aus ihrem Heimatland verbunden werden.

5.1.1. Zur Situation professioneller Beratung im Iran

Was es in Deutschland an Beratungsstellen von freien (nicht staatlichen) Trägern gibt, existiert nicht im Iran. Beratung findet innerhalb der Behörden statt. Und das nur für bestimmte Bereiche in bestimmten Ämtern und in wenigen Städten.

Eine etwas liberalere Form kann man in einigen Universitäten finden, die jedoch keine regelmäßigen Angebote haben. Um besser nachzuvollziehen, wie weit professionelle Beratung ein Fremdwort für die allgemeine Bevölkerung ist, muß man die Zahl der absolvierten Sozialarbeiter der "großen Fachhochschule für Sozialarbeit" im Iran anschauen: "In unserem Land etablierte sich moderne Sozialarbeit erst mit der Eröffnung der Fachhochschule für Sozialarbeit im Jahre 1958. Bis zum Jahre 1990 haben insgesamt knapp über 2000 Studenten das Sozialarbeitsstudium absolviert."

E. Sam Aram, der Autor des Buches "Sozialarbeit durch Einzelhilfe" beschreibt seine Motivation, dieses Buch zu schreiben folgendermaßen: ".Die Anzahl der Bücher, die im persischer Sprache zum Thema Sozialarbeit herausgegeben wurden, liegt bei drei bis vier Veröffentlichungen. Die Inhalte dieser Bücher wurden meist aus Fremdsprachen übersetzt und sind deshalb kaum auf die iranische Gesellschaft übertragbar. Aus diesem Mangel heraus verteilten viele Dozenten die Praktikumsberichte ihrer Studenten als Lehrmaterial an die Kommilitonen." (E.Sam Aram, 1990) Zusammengefasst läßt sich sagen, daß nur wage Ahnungen darüber vorhanden sind, was professionelle Beratungsstellen überhaupt tun und es im Iran keinerlei "Beratungskultur" gibt. Ein wichtiger Grund dafür liegt auch in der Struktur der Gesellschaft an sich, in der die Großfamilie wichtige soziale Funktionen erfüllt. Zum Beispiel gibt es in der Großfamilie immer die Möglichkeit, über psychische und psychosoziale Belastungen mit einer Vertrauensperson zu reden. Die Strukturen der iranischen Familien- und Freundschaftsbeziehungen ergeben eine Mischung von tiefer und emotioneller Abhängigkeit und Nähe auf der einen Seite, jedoch auch Distanz, besonders in Bezug auf intime, sehr persönliche Angelegenheiten auf der anderen Seite. Ratschläge erteilen, Eingreifen, Manipulation und Beeinflussung des Ratsuchenden sind hier die verwendeten Methoden der Problemlösung. Viele Dinge werden auch im Freundeskreis gelöst: "Freunde gelten viel im Iran. Ich wurde so erzogen, daß meine Freunde ganz selbstverständlich an allem teilhaben durften, was ich habe. Meine Eltern behandelten sie genauso wie mich...Die Beziehungen im Iran scheinen mir insgesamt sehr viel tiefer, offener und freundlicher als hier. Wenn irgendwelche Probleme auftauchen, versucht man sich bis zum letzten Hemd zu helfen. Das tut man im Westen kaum. Hier kennt man viele Leute, aber richtige Freunde hat man kaum." (Pro Familia Magazin 1/2000)

5.1.2. Vorstellungen über deutsche Beratungsstellen

Es ist vor diesem Hintergrund nur allzu leicht zu verstehen, dass Iraner den deutschen Beratungsstellen zunächst skeptisch gegenüberstehen. Die wichtigsten Vorstellungen iranischer Asylbewerber von Beratungsstellen in Deutschland kann man so darstellen: Durch den Vergleich mit dem Iran gibt es zunächst kein Vertrauen an die Beratungsstellen. Sie werden als Teil des Staates

gesehen und man hat Angst, dorthin zu gehen und persönliche Informationen zu geben, die letztendlich wieder gegen sie verwendet werden könnten. Es gibt vielfach die Befürchtung, daß die persönlichen Daten an die iranische Botschaft weitergeleitet werden. Man denkt, die Beratung koste viel Geld. Es ist schwierig, sich vor einer fremden Person zu öffnen. Besonders gilt dies für private Bereiche. Für Asylbewerber, die erst kurze Zeit in Deutschland sind, sind die Sprachschwierigkeiten eine sehr große Hürde. Mittels einen Dolmetschers über seine Probleme zu reden, ist nicht sehr angenehm und es gibt Unsicherheiten, ob überhaupt alles richtig übersetzt wird. Falls Sprachschwierigkeiten kein wesentliches Problem darstellen, bleibt die Frage, inwieweit der Berater kulturell und emotionell den Klienten verstehen kann.

Beispiel:

Herr A., ein Asylberechtigter, ist 36 Jahre alt, Dipl. Psychologe und seit Dezember 2000 in Deutschland. Er war drei Jahre lang Berater in seiner Universität in Teheran und hat während dieser Zeit je an einem Tag pro Woche Beratungsgespräche geführt. Trotz dieser eigenen Erfahrungen mit Beratung konnte Herr A. sich nur sehr schwer dazu überwinden, eine deutsche Beratungsstelle als Hilfe für seine Asylangelegenheit hinzuzuziehen. Er hatte große Unsicherheit, ob seine Daten weitergeben und gegen ihn verwendet werden. (Interview vom 30.3.2001)

5.2. Darstellung verschiedener Beratungsstellen und -angebote

Nachfolgend möchte ich verschiedene Beratungsmöglichkeiten, die in der Praxis vorkommen miteinander vergleichen.

Beratungsangebote der Selbstorganisationen

In solchen Beratungsangeboten wird in Muttersprache gesprochen. Vorteil: Der Klient fühlt sich in heimatlicher Atmosphäre wohler. Man fühlt sich mit seinen Problemen besser verstanden. Oft sind viele Infobroschüren in der Heimatsprache vorhanden. Besonders von denjenigen, die gerade nach Deutschland gekommen sind und noch große Sprachschwierigkeiten haben werden diese Beratungsangebote bevorzugt. Nachteile: Automatisch wird nach der Heimatmentalität gehandelt und es ist für den Berater schwer, professionell zu arbeiten. Zum Beispiel, wenn Termine und Absprachen nicht ernstgenommen werden. Für den Integrationsprozess kann die Heimat-Atmosphäre sich langfristig als Hemmnis auswirken. Der Klient hat nicht die Möglichkeit zu erleben, dass auch Migranten anderer Nationen ähnliche Probleme haben. Es existiert kein wechselseitiger Erfahrungsaustausch.

Ausschließlich deutschsprachige Beratungsstellen

Vorteil: Denjenigen, die sich seit langer Zeit in Deutschland befinden und keine Sprachschwierigkeiten haben können gleiche Möglichkeiten wie Einheimische benutzen. Nachteil: für diejenigen, die noch nicht über genügend deutsche Sprachkenntnisse verfügen, ist solch eine Beratungsstelle nicht attraktiv. Auch deswegen, weil sie sich mit ihren migrationsspezifischen Problemen von den deutschen Mitarbeitern oft nicht verstanden fühlen.

Beratungsstellen mit Beratungsangeboten in Muttersprache

Als ein besonders angemessenes Modell möchte ich diese Beratungsstellen mit muttersprachlichen Angeboten für verschiedene Nationalitäten bezeichnen. Sprachprobleme stehen der Beratung nicht mehr im Weg. So ist es möglich oft schon ab der Ankunft in Deutschland Personen in ihr neues Leben in der deutschen Gesellschaft zu begleiten und durch ein langsam gewachsenes Vertrauensverhältnis vielen Problemen vorzubeugen.

6. Kapitel:

Sozialarbeit mit Migranten

Soziale Arbeit und integrationsfördernde Angebote können den Personen helfen, sich schneller und leichter in dem neuen System zu orientieren und können so einige rechtliche, psychische und psychosoziale Probleme verhindern. Im weiteren Sinne kann die Sozialarbeit auch die Gesellschaft vor Problemen, die aufgrund mangelnder Integration von Migranten auftreten, schützen. Wenn die prophylaktische Arbeit verstärkt würde, könnten viele Probleme günstiger gelöst und Kosten für die Nachbesserung des gesamten Systems eingespart werden.

6.1. Integrationsfördernde Sozialarbeit

"Im Verständnis eines interkulturellen Lernens wird Integration nun nicht mehr als einseitige Anpassung oder Assimilation bestimmt, sondern als ein wechsel- und gegenseitiger Lernprozeß, der auch die dominante Kultur im Sinne einer Bereicherung verändert. Integration wird deshalb von Deutschen und Ausländern als ein offener Anspruch verstanden, in dem vor allem die positiven Elemente beider Kulturen erhalten bleiben, andere sich aber im Prozess eines längerfristigen Aushandelns verändern. Identität und Integration werden dabei nicht als statisch, sondern als "Prozesshaft" und immer neu zu definieren betrachtet." (Lexikon der sozialen Arbeit, 1997)

Täglich gibt es Berichte, Nachrichten Debatten und Meldungen über Asylbewerber, Asyl und Asylrecht, Zuwanderer und Integration in den Medien. Aktuell beschäftigt man sich mit der Frage, ob Deutschland Einwanderungsland ist oder werden soll, welche Gesetze eine eventuelle Zuwanderung regeln sollen und ob das Asylrecht in der bisherigen Form bestehen bleiben soll. Es scheint, als ob bis Ende diesen oder Anfang nächsten Jahres ein neues Zuwanderungsgesetz mit großer Mehrheit verabschiedet werden könnte.

Dieser Gedanke von Zuwanderung stellt die deutschen Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Um das Rentensystem langfristig sichern zu können, benötigt die Bundesrepublik nach einer Schätzung des Bundesverbandes der deutschen Industrie BDI 485.000 Zuwanderer jährlich.

Zuwanderungsberechtigt sollen diejenigen sein, die Ausbildungen in Berufen besitzen, die die deutsche Wirtschaft jeweils benötigt. Gleichzeitig bitten jährlich viele tausend Menschen um Asyl. Im Jahre 2000 waren es 78.564, von denen nur 4,2 % anerkannt wurden.

Es ist sehr bemerkenswert, daß einige bekannte Politiker und gewisse Parteien trotz einer Ausländerquote von 9% noch nicht wahrhaben wollen, dass Deutschland schon seit längerer Zeit ein Einwanderungsland ist; und dass auch jetzt schon das soziale System von vielen Ausländern mitgetragen wird.

Anstelle sich in Wortspielen zu verlieren, wäre es angebrachter, in der Bundesrepublik ein Klima zu schaffen, in dem Deutsche wie Ausländer miteinander leben und arbeiten können. Solange es in Deutschland keine konkrete Integrationspolitik gibt, kann das Thema "Ausländer" weiterhin für parteipolitische Interessen ausgenutzt werden, was einen guten Nährboden für zunehmenden Rechtsradikalismus ergibt.

Franz Nuscheler schreibt in einem Buch über die negativen Auswirkungen deutscher Politik auf Asylbewerber: „Als Folgeerscheinungen des Zwangsaufenthaltes in Sammellagern, der ständigen Angst, abgelehnt zu werden und des Verlustes an gesicherter Lebensperspektive zählen Sozialarbeiter, Asylanwälte, Kirchen und Wohlfahrtsverbände auf:

Depressionen, Niedergeschlagenheit, Apathie, Verlust jeder Eigeninitiative, verringertes Selbstwertgefühl und Schuldkomplexe,

. psychosomatische Beschwerden (Schlafstörungen und Krankheitsanfälligkeit),

Verfolgungswahn und Suizidgedanken,

Aggressionen und leichte Reizbarkeit, die bei nichtigen Anlässen zu Gewaltausbrüchen führen können,

Anfälligkeit für Kurzschlußreaktionen (auch Rückreise trotz drohender Verfolgung),

Ehe- und Erziehungsprobleme aufgrund dieser psychischen Belastungen.

Der Lageraufenthalt hat auch für diejenigen Asylbewerber, die schließlich anerkannt werden, häufig schwerwiegende Folgen: Sie haben nach jahrelanger Fremdversorgung und Entmündigung große Schwierigkeiten, Dinge zu tun, die sie im Lager nicht tun durften, aber nun tun sollten: selbstverantwortlich einen Haushalt führen, das Leben planen, auf Arbeitssuche gehen, etc. (Vgl. Nuscheler, 1995, S. 179, 180)

Durch die derzeitige Politik werden Fremde eher zu Feinden, als zu Freunden (unseres Systems) gemacht. Für einen Weg in eine neue (sozial-)leistungsstarke Gesellschaft bedarf es grundlegender Veränderungen in der Integrationspolitik.

"Gesellschaftliche Integration setzt im Wesentlichen zweierlei voraus: zum einen die wechselseitige Akzeptanz und Toleranz zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen; zum anderen Chancengleichheit bzw. Gleichbehandlung in allen wichtigen Bereichen von Gesellschaft und Wirtschaft: in Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Bildung und Ausbildung, beim Wohnen und bei den Angeboten sozialer Dienstleistungen und bei kulturellen und Freizeitaktivitäten. Deshalb muss sich Integrationspolitik, muß sich staatliches Handeln vor allem auf die Herstellung von Rechts- und Chancengleichheit und auf den Abbau von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit richten." (Bericht der Bundesbeauftragten für Ausländerfragen 2/2000, S. 204)

Den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Voraussetzungen für Integration möchte ich wie folgt darstellen:

Integrationsbereitschaft des Migranten
staatliche und gesellschaftliche, rechtliche Akzeptanz
Möglichkeiten

Integrationsbereitschaft des Migranten

Es gibt keine zwanghafte Integration. Der Migrant selbst muss entscheiden, ob er sich überhaupt integrieren will. Voraussetzungen dafür sind vor allem, daß der Migrant in der neuen Gesellschaft für sich eine (positive) Zukunftsperspektive sehen kann, daß Kultur, Normen und Gesetze des Einwanderungslandes vom Migranten akzeptiert werden, dass sich der Migrant sowohl theoretisch als auch praktisch durch die Gesellschaft akzeptiert und gleichbehandelt fühlt. Wer täglich das Gefühl vermittelt erhält: "Du bist hier nicht erwünscht!", hat wenig Motivation, seinen Teil an der Integration zu leisten (z.B. intensives Erlernen der Sprache).

Solange der Migrant kein Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft entwickeln kann, kann Integration nicht wirklich entstehen.

Am Beispiel der Arbeitsmigranten, die mittlerweile in der zweiten und dritten Generation in Deutschland leben, wird deutlich, wie ein missglückter Integrationsprozess aussehen kann: Obwohl die überwiegende Mehrheit der türkischen Jugendlichen fließend deutsch spricht und auch über genügend Kenntnisse von deutscher Kultur und Geschichte verfügt, fühlen sich die meisten nicht als Deutsche, sondern als Wanderer zwischen zwei Welten. Als eine Reaktion gegen die gesellschaftliche Diskriminierung kann man Tendenzen zu Fundamentalismus, Nationalismus und zu Kriminalität verstehen. "Die Landesregierung ging in ihren Überlegungen von den Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen aus, die Jugendliche aus Zuwandererfamilien in einer Studie über das Verhältnis von türkischen Jugendlichen zu islamischem Fundamentalismus benannt hatten. Sie stellte sich der Tatsache, daß sich viele dieser jungen Menschen in ihrer gesamten Person, zu der auch ihre Herkunftssprache, ihre eigene kulturelle Tradition und ihre Religion angehören, von der deutschen Gesellschaft nicht angenommen fühlen." (Ministerium für Arbeit und Soziales NRW, 2000, S. 7)

Gesellschaftliche Akzeptanz

Der Begriff "Integration" wendet sich nicht allein an die zugewanderte Bevölkerung, sondern bezieht sich letztlich auf jeden Einzelnen in unserer Gesellschaft. Sie meint den beständigen Prozess der Verständigung über die gemeinsamen Grundlagen und Regeln des Zusammenlebens. Oftmals wird Integration als Assimilation an eine fiktive deutsche "Einheitskultur" verstanden. Es ist zu betonen, daß es "den Deutschen", an dem sich die Integrationsleistungen von Migranten messen lassen müssten, nicht gibt! (Bericht der Bundesbeauftragten für Ausländerfragen 2/2000, S. 202, 203)

Staatliche und rechtliche Möglichkeiten

Abgesehen von dem Integrationswillen des Migranten und der Notwendigkeit für gesellschaftliche

Offenheit und Akzeptanz, ist eine integrationsfördernde Gesetzgebung Voraussetzung für einen positiv verlaufenden Integrationsprozess. Die Politik der letzten Jahre weist in dieser Hinsicht eine negative Bilanz auf:

Trotz einem schon lange bestehenden Bedarf gibt es immer noch keine konkrete Integrationspolitik, rechtlich gesehen werden Migranten/Asylbewerber als Bürger zweiter oder sogar dritter Klasse gesehen (Asylbewerberleistungsgesetz, Zugang zum Arbeitsmarkt,..). Diese Politik wird von Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen, wie Amnesty international, Pro Asyl, UNHCR, schon lange kritisiert.

6.2. Beschränkungen innerhalb der Sozialen Arbeit

In dem genannten Zusammenhang kann man die Problematik der Sozialarbeit mit Migranten, die sich ja als Begleitung und Hilfe im Integrationsprozess versteht, besser nachvollziehen: Ohne rechtliche (gesetzliche) Legitimation werden nicht genügend Gelder für Projekte und Hilfsangebote für Migranten zur Verfügung gestellt.

Aus diesem Grunde werden notwendige Stellen nicht eingerichtet, Fachkräfte werden durch Aushilfen und Personen aus Bereichen außerhalb der Sozialarbeit/-pädagogik ersetzt und es gibt kaum Möglichkeit zur Weiterbildung. Enge Zeitvorgaben machen aus der Beratung oft eine "Abfertigung". Systemische Arbeit wird aus Mangel an Zeit fast unmöglich gemacht. Viele Beratungsstellen aus dem

Bereich Migration werden geschlossen und Sozialarbeit findet oft nur noch als Projektarbeit statt, viele Sozialarbeiter arbeiten ohne langfristige Perspektive (wie viele ihrer Klienten!).

Zusammenfassend kann man sagen, daß es unter den bestehenden Bedingungen nicht möglich ist, einem sozialarbeiterischen Anspruch von ganzheitlicher Arbeit gerecht zu werden. Selbst Versorgungslücken in existenziellen Bereichen werden oft nicht mehr geschlossen. Es bleibt zu hoffen, daß die derzeitige Diskussion über Zuwanderungs- und Integrationspolitik in naher Zukunft neue Möglichkeiten für eine qualitativ hochwertige Arbeit bringt.

6.3. Praxisbeispiele der Integrationsförderung

Abschließend möchte ich noch anhand zweier Beispiele zeigen, wie der Integrationsprozess von verschiedenen Ansatzpunkten aus gefördert werden kann:

Beispiel 1: Integrationskurs

Eine Aufgabe der Sozialarbeit mit Migranten ist es, diesen zu helfen, sich leichter und schneller in die neue Gesellschaft zu integrieren. Genauso wichtig und hilfreich wie der Deutschkurs, den Zuwanderer zunächst besuchen müssen, kann ein sogenannter "Integrationskurs" sein. Hier werden Themen behandelt, die sowohl über die Deutsche Gesellschaft und ihre Rechte und Pflichten informieren, als auch Migrationsspezifische psychosoziale Probleme behandeln.

Ziele:

Erleichterung der Integration

Verdeutlichung, was Integration überhaupt bedeutet und warum sie so wichtig ist. Den;

Zuwanderer mit seinen Rechten bekannt machen

Eine Atmosphäre zu schaffen, in der der Zuwanderer ein Zugehörigkeitsgefühl zu dieser neuen Gesellschaft bekommt und sich nicht als Gast oder Zuschauer sieht

Möglichkeiten zu geben, andere Kulturen kennenzulernen um ein Zusammenleben im neuen Land ohne ethnische und religiöse Konflikte zu erleichtern. Über Staatssystem, soziale Ordnung, Bildungssystem, und Arbeitsmarkt. informieren.

Diese Kurse können je nach Aufenthaltsdauer und Bildungsniveau der Besucher verschiedene Stufen und Schwerpunkte haben.

"Leben in der modernen Welt" (LimoW) nennt sich ein neues transnationales Seminarconcept, das vom Deutschen Roten Kreuz in Kooperation mit der Uni Münster und einer holländischen Partnerorganisation entwickelt und von der Europäischen Kommission finanziert wurde. Ziel der einwöchigen Orientierungskurs, die sowohl in den Aufnahmeeinrichtungen für ausländische Flüchtlinge und Asylbewerber als auch in deutschen und niederländischen Gemeinden durchgeführt werden, ist neben konkreter Informationsvermittlung die Erläuterung grundlegender Strukturen der bundesrepublikanischen Gesellschaft. Hierdurch sollen den ausländischen Flüchtlingen Hilfestellungen beim Zurechtfinden in einem neuen sozialen Umfeld gegeben werden. Geschult werden die Teilnehmer vor allem in Fragen der Eigeninitiative, bei der Beschaffung verlässlicher Informationen sowie beim Umgang mit Behörden.

Den Erfolg dieses neuartigen Seminarconceptes sieht Projektkoordinatorin Wibke Hansen darin begründet, daß sich die meisten Teilnehmerinnen erfahrungsgemäß durch die vermittelten Kenntnisse entlastet fühlen, da sie sehen, dass viele der Probleme unter denen sie leiden strukturell bedingt sind und nicht mit persönlichem Versäumnis oder Versagen zusammenhängen. Da ein Großteil der Flüchtlinge aus totalitären Regimen stammt, in denen der Umgang mit Behörden sich sehr von den Anforderungen in einem demokratischen Rechtsstaat unterscheidet, wird im Verlauf des Seminars auch eine Informationseinheit zum Asylverfahren angeboten." (Westf. Nachrichten/Schöppingen 30.9.2000)